

Etappe 64

von Nova Gradiska nach Nova Kapela

Auch heute noch gibt es zerstörte Häuser (links) oder Gebäude mit zahlreichen Einschüssen (rechts), jedoch nicht mehr an allen Gebäuden sind Zerstörungen erkennbar.



Statt dessen gibt es Zeichen für Hilfe beim Wiederaufbau: an vielen Häusern ist dieses EUPOP-Zeichen zu sehen, der Wiederaufbau wurde hier aus Deutschland vom Arbeiter-Samariter-Bund unterstützt. In zwei Gemeinden, die ich durchwanderte, sah ich auch Schilder der amerikanischen Hilfsorganisation USAID.



Daneben treten auch wieder stärker Bilder einer ruhigen, scheinbar intakten bäuerlichen Landwirtschaft; Idyllen, in denen Tiere noch naturnah gehalten werden und nicht (nur) in tierquälerischen Massentierhaltungen eingepfercht sind.



Ich lege eine Pause in einem Park in Staro Topolje ein. Da es in diesem Ort keine Café-Bar gibt, besorge ich mir Mineralwasser und Cola in einem kleinen Laden, genieße die Getränke auf einer schattigen Bank im Park und komme ins Sinnieren. Die Philosophen der Antike haben sich viele Gedanken über das „gute Leben“ gemacht, eine ethische Ausrichtung des Lebens, die den ganzen Rhythmus des Lebens bestimmt. Ich sitze hier und frage mich, ob es eine bessere Art des guten Lebens gibt, als diejenige, die ich derzeit praktiziere. Ethik ist eine Ausrichtung des Geistes, aber nie habe ich ihre körperliche Grundlage so stark empfunden wie hier, auf dem Pfad. Dies ist, stelle ich fest, die beste Art, das gute Leben zu führen, die ich jemals ausprobiert habe. Ich habe das Gefühl: **die Straße ist meine Heimat. Ich bin der Pfad!**

„Schon ´mal“ ist tot! Ein Morgen ist ungewiss. Es zählt nur dieser eine Schritt. Verzückung – piti! Der Pfad! Das Gehen! Bewegung! Emanzipation des Menschen! Höhere Evolution! Es ist, als beschreite ich eine Himmelsleiter, einen spirituellen Fahrstuhl.



Aber all´ das ist nichts Abgehobenes, sondern etwas sorgfältig Gegründetes, Erdverbundenes. Dieser Pfad – der Boden unter den Füßen – das Gehen, mal auf der Straße, mal auf einem Pfad neben der Straße, mal auf einem innerörtlichen Gehsteig. Aber im Kontakt mit dem Boden, die Füße spüren, darauf achten, dass man keine kleinen Tiere zertritt.



Aber auch immer wieder Samsara vor den Augen, die Zerstörungen, der Wiederaufbau. Bei genauem Hinsehen erkennt man hinter dem Sandhaufen auf dem rechten Bild (letzte Seite) einen Mann, der Zement mischt – ein einzelner Mann auf seiner Baustelle. Er ist dabei, sein Haus neu aufzubauen.



Es ist zwar erst Anfang Juli, aber das Getreide ist bereits reif, die Ernte in vollem Gange. Mein Pfad führt an diesem Tag durch die reifen Kornfelder bis nach Nova



Kapela, einem Bahnhaltelpunkt ohne Fahrkartverkauf. Von hier fahre ich mit dem Zug zurück nach Nova Gradiska, es gelingt mir allerdings nicht einen Schaffner ausfindig zu machen, der mir eine Fahrkarte verkauft. Und was ich für noch bedenklicher halte: dieser Zug fährt mit einer offenen Zugtür, ein Phänomen, das mir in den nächsten Wochen noch öfter begegnen wird.

Am Abend begab ich mich noch in eine Café-Bar nahe des Hauses, in dem ich in Slavonski Brod wohnte. Es gibt hier überall in den Café-Bars Cola in kleinen Flaschen, wie früher bei uns - und das zu einem Preis von meist unter einem Euro (100 Dinar). Häufig bekommt zu dem stets gut gekühlten Getränk auch noch ein Glas voller Eiswürfel – ich liebe das. Und so verbrachte ich hier mehrere Abende, an denen ich ein weiteres Mal Vessantaras Bücher (über Bodhisattvas) las.



An diesem Abend jedoch feierte einer der Gäste Geburtstag, und ich wurde eingeladen (fast schon genötigt), mitzufeiern. Zwar sprach keiner der Leute deutsch und nur einer etwas englisch, aber ich war mir nicht sicher, ob ich sie verstanden hätte, wenn sie eine mir bekannte Sprache gesprochen hätten, denn sie tranken viel Bier und irgend einen Schnaps dazu und ihre Sprache wurde immer schwerfälliger. Was ich aber besonders beeindruckend fand, war die heimatverbundene Herzlichkeit, mit denen sie ihr Land besangen: Slawonien, die Region Kroatiens, von der Slavonski Brod die Hauptstadt ist. Kroatien ist ihnen zu weit weg, zu unbekannt, ihre Identifikation ist mit dem, was sie kennen, mit Slawonien, ihrer Heimat, zu der sie sich mit schwermütigen Liedern bekannten. Und ich begann zu begreifen, wie viel ferner als Kroatien diesen Menschen das frühere Jugoslawien gewesen sein muss, vielleicht so fern wie den Menschen bei uns heute die EU. Vielleicht hat an solchen Biertischen vor Jahrzehnten die Abkehr vom jugoslawischen Staat begonnen, mit Liedern die die kroatische Heimat schwermütig besangen. Was diese fröhlichen Zecher dann im Sezessionskrieg wohl machten?

